

Gottesdienst zur Mettenschicht am 4.12.2010 – 18:30 Uhr in der Petrikirche

Liebe Adventgemeinde! Ich grüße Sie zum Gottesdienst zur Mettenschicht hier in der Petrikirche mit einem herzlichen „Glück auf!“. Ich erlebe diesen Bergaufzug zum ersten Mal bei so viel Schnee und Minusgraden. Da kommt tatsächlich schon Weihnachtsstimmung auf, zumal wenn die Kirche so gut gefüllt ist. Ich möchte mit Ihnen heute über den Schwibbogen nachdenken. Hier sehen sie einen großen Bogen mit dem wohl bekanntesten Motiv. Er zeigt neben verschiedenen Symbolen zwei Bergleute, einen Schnitzer und eine Klöpplerin. Damit verkörpert er drei der Haupterwerbsquellen der erzgebirgischen Landbevölkerung des 18. und 19. Jahrhunderts. Der größte Schwibbogen steht seit dem vorigen Jahr auf dem Dresdner Striezelmarkt. Er wurde in Gahlenz gefertigt. Ich habe auch den kleinsten Schwibbogen mitgebracht, den ich in unserer Wohnung finden konnte. Er ist so klein, dass man die Kerzen aus Holz gemacht hat. Ich möchte heute in der Predigt fragen, was dieser Schwebbogen, wie er auch genannt wird, uns heute zu sagen hat. Dabei wünsche ich uns ein neues Frohwerden über das, was wir in dieser Kirche seit 800 Jahren verkündigen: „Das Volk, das im Finstern wandelt, sieht ein großes Licht, und über denen, die da wohnen im finstern Lande, scheint es hell.“ (Jesaja 9,1)

Lektor: Wir hören Worte aus der Heiligen Schrift Psalm 36:

(6) HERR, deine Güte reicht, so weit der Himmel ist, und deine Wahrheit, so weit die Wolken gehen. (7) Deine Gerechtigkeit steht wie die Berge Gottes und dein Recht wie die große Tiefe. HERR, du hilfst Menschen und Tieren. (8) Wie köstlich ist deine Güte, Gott, dass Menschenkinder unter dem Schatten deiner Flügel Zuflucht haben! (9) Sie werden satt von den reichen Gütern deines Hauses, und du tränkst sie mit Wonne wie mit einem Strom. (10) Denn bei dir ist die Quelle des Lebens, und in deinem Lichte sehen wir das Licht. (11) Breite deine Güte über die, die dich kennen, und deine Gerechtigkeit über die Frommen. Ehre sei dem Vater und dem Sohn und dem Heiligen Geist, wie es war im Anfang, jetzt und in Ewigkeit. Amen.

Liebe Bergbrüder, liebe Gäste, liebe Gemeinde!

Am vergangenen Dienstag bekam ich einen Anruf von meiner Frau, dass sie verunglückt ist. Das Auto ist auf der Bundesstraße von Freiberg in Richtung Oberschöna ins Rutschen gekommen. Zuerst ist sie gegen die linke und dann gegen die rechte Leitplanke geprallt. Gut, dass diese Leitplanken angebracht waren und kein Gegenverkehr kam. Das Auto ist zwar Totalschaden, meine Frau blieb, Gott sei es gedankt, heil. So ist es wohl in der letzten Woche vielen Hunderten von Autofahrern ergangen. Solange es nur Blechschaden ist, kann man noch von „Glück“ im Unglück reden. So grüßen wir uns in der Bergstadt und an anderen Orten des Bergbaus nicht umsonst mit den Worten „Glück auf!“. Wir ahnen etwas davon, dass Glück kein Automatismus ist, sondern sich immer wieder gegenseitig gewünscht werden sollte.

Liebe Gemeinde, wie ich zur Begrüßung schon erwähnt habe, will ich mit Ihnen heute Abend über den Schwibbogen nachdenken. Der Schwibbogen ist im Erzgebirge entstanden. Einige Bergleute hängten ihre Grubenlampen nach der letzten Schicht vor dem Weihnachtsfest rund um das Mundloch zum Stolleneingang. Im Laufe der Jahre wurde der Schwibbogen mit Symbolen des Bergbaues und des christlichen Glaubens geschmückt. In der Advents- und Weihnachtszeit ist er im Erzgebirge nicht mehr wegzudenken. In der Tageszeitung wurde heute im Adventskalenderrätsel gefragt, in welchem Jahrhundert der erste Schwibbogen gefertigt wurde. Der älteste Schwibbogen entstand 1740 in Johanngeorgenstadt, also bereits fünf Jahre nach der Weihe unserer Gottfried-Silbermann-Orgel hier in der Petrikirche. Was kann uns der Schwibbogen heute noch sagen? (Bitte Licht ausschalten!)

Liebe Gemeinde, spüren sie, wie dunkel es ist, wenn wir das Licht ausschalten? Sie sehen, dass mein kleiner Schwibbogen mit den hölzernen Kerzen keine wirkliche Erleuchtung ist. Dagegen machen die anderen großen und kleinen Kerzen Licht, selbst in diesem großen Raum der Petrikirche.

1) So ist der Schwibbogen zuerst ein Lichterbogen. Wie wichtig war für den Bergmann das Licht. Es gab ihm Orientierung bei der Einfahrt, vor Ort und bei der Ausfahrt. Wir verstehen aber auch die Sehnsucht des Bergmannes nach Licht. Wenn er so lange Zeit im Dunkel des Schachtes gearbeitet hatte, dann freute er sich auf die mit vielen Kerzen erleuchtete Stube daheim. Alle in der Familie waren dankbar für die gesunde und glückliche Heimkehr und es war wie „ein Stück Himmel auf Erden.“

Das können wir gut nachempfinden, wo wir an den Bildschirmen am 13. Oktober die Rettung von 33 Bergleuten in Chile mitverfolgen konnten. Eine Zeitung titelte sogar einen Tag später in großen Buchstaben: „Gott hat gewonnen.“ Einer der gläubigen Chilenen hat den Journalisten berichtet, dass sie mit Gott und dem Teufel gerungen haben. Aber nach 70 Tagen Dunkelheit hat Gott gewonnen. Ein Bergmann, Edison Pena, wurde danach zum Marathon nach New York eingeladen. In einem Interview erzählte er, dass er im Bergstollen aus Angst, aus Verzweiflung und aus Langeweile rannte. „Als ich lief, da dachte ich, ich schlage das Schicksal. Ich sagte zu der Mine: Ich renne dich nieder, ich renne so lange, bis du müde bist, bis du dich mit mir langweilst.“ Gewiss müssen wir um der Wahrheit willen auch an die Bergleute erinnern, die in diesem Jahr unter Tage tödlich verunglückt sind, deren Zahl ist größer als 33. „In der Dunkelheit strahlen die Sterne am hellsten.“ So sagt es ein Sprichwort. Darin liegt viel Trost für manche Dunkelheiten im Leben.

2) Der Schwibbogen ist aber nicht nur ein Lichterbogen, sondern auch ein Brückenbogen. So wie der Regenbogen in der Bibel Zeichen des Friedens und der Verbundenheit zwischen Gott und Mensch ist, so soll sich im Zeichen

des Brückenbogens Frieden und Verbundenheit zwischen den Menschen fortsetzen. Es soll unser Anliegen als Christen sein, einen Brückenschlag über Trennungen und Feindschaften hinweg zu wagen. Dabei denken wir an schöne erzgebirgische Weihnachtslieder, in welchen es heißt: „...De Weihnachtszeit is komme, vergaßt alln Zank un Streit!“ Oder: „Lobt uns racht gut zu enanner a sei, halfen durch Kält un durch Schnee! ...“ Das passt jetzt gut zur Witterung. Wie wichtig sind solche Worte in unserer manchmal so erkalteten Welt!

3) Im Schwibbogen erkennen wir noch das Zeichen für den offenen Himmel, das offene Tor. Denn das sagt uns die Weihnachtsbotschaft: Im Kommen des Retters, mit der Geburt Jesu steht uns der Himmel offen. „Heut schließt er wieder auf die Tür zum schönen Paradeis; der Cherub steht nicht mehr dafür. Gott sei Lob, Ehr und Preis.“ So heißt die letzte Strophe vom Lied „Lobt Gott ihr Christen alle gleich“, dessen Melodie wir zum Schluss singen werden. Sie erinnert an die biblische Geschichte von der Vertreibung aus dem Paradies. So ist auf einem Schwibbogen in Johannegeorgenstadt vor dem Pferdegöpel diese Geschichte vom Sündenfall mit Adam und Eva zu sehen. Die Frau wurde von der Schlange versucht, vom Baum der Erkenntnis zu essen. Dann reichte sie dem Adam die Frucht weiter. Gott bestrafte diese Übertretung mit der Vertreibung aus dem Paradies. Ein Pfarrer im Erzgebirge soll bei der Erzählung dieser Geschichte einmal seine Konfirmanden gefragt haben: „Was werden denn die beiden gedacht haben, als sie so draußen vor dem vom Engel bewachten Paradies standen?“ Erst wusste niemand so recht, was Adam und Eva gedacht haben könnten, bis ein Junge sich meldete und auf erzgebirgisch antwortete: „Dr Adam werd zur Eva gesaat hobn: Su ball dr Dingrich wieder wag is, gieht's wieder nei!“

Weihnachten sagt uns: „Dr Dingrich is wieder wag.“ Der Himmel ist offen. Das ist die frohe Botschaft, die uns letztlich auch der Schwibbogen jedes Jahr erzählen möchte. Und wenn wir wieder einmal davor stehen, dann wollen wir uns an all das erinnern lassen: Lichterbogen, Brückenbogen, offener Torbogen. Und dann wollen wir wirklich unser Herz weit öffnen. Es ist für uns Menschen heute nicht entscheidend, an allen Adventssonntagen einkaufen gehen zu können. Es ist entscheidend, diese frohmachende Botschaft der Liebe Gottes zu hören und ihr zu glauben. Das verändert auch heute noch unsere Welt. Amen.

Wir stehen auf und beten in Anlehnung an das Gebet zur Mettenschicht!

Wir danken dir, Schöpfer allen Lebens, Du Gott Himmels und der Erden, für die Schicht dieses Jahres.

Wir durften leben und atmen, tun und ruhen, aufstehen und gehen. Du hast uns Zeit geschenkt. Dafür danken wir dir. Und bitten für unser Tagewerk, dass du es segnest. Lass unsere Arbeit bestimmt sein von Sinn und Freude. Gib, das wir uns darin bewähren. Und gib, dass wir vom Ertrag unseres Tagwerkes mit unseren Familien leben können, unser Land erblühe und sein Nutzen sich mehre. Das bitten wir, oh Schöpfer des Lebens.

Wir danken dir, Versöhner des Lebens, Du Bergfürst Jesus Christus, für die Schicht dieses Jahres.

Wieder sind wir ein Jahr älter geworden und du hast uns bewahrt. Dafür danken wir dir. Und bitten, dass wir unsere Jahre in Verantwortung vor dir und den Menschen gestalten. Vergib uns das Böse, stärke das Gute und gib uns, die Gesetze zu achten und dein Evangelium zu hören. Du begleitest uns von Ort zu Ort. Dein Licht zünde uns an. Das bitten wir, du Bergfürst des Lebens.

Und so danken wir dir, Vollender des Lebens, du Heiliger Geist aus Vater und Sohn, für die Schicht unseres Lebens. Dein Wille rief uns ins Dasein. Du hast uns gewollt und gerufen. Dafür danken wir dir. Und bitten dich, dass unser Leben in deinem Licht nicht verderbe. Sei bei allen Kranken und Einsamen, allen unseren Bergbrüdern. Und gib, dass wir einst unsere letzte Schicht zu dir fahren, die Ernte des Lebens vollenden in dir. Das bitten wir dich, Gott Vater, Sohn und Heiliger Geist. Vater unser... Segen